

Jesus und das Gebet (Jesus-Reihe 4)

Gemeinde: Lünen

Datum: 26.11.2017

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Gestern haben wir uns einen Tag lang mit dem Thema *Gebet* auseinandergesetzt. Ich möchte heute morgen gern eine Predigt halten, die ganz simpel heißt: „Jesus und das Gebet“.

Bevor wir uns aber anschauen, wie Jesus gebetet hat und was wir von ihm lernen können, braucht es eine Vorbemerkung. Und diese Vorbemerkung hat viel damit zu tun, wie wir Christsein verstehen.

Gerade die Gemeinden, in denen die Bibel noch einen hohen Stellenwert besitzt und die sich gern mit Nachfolge-Themen wie *Gebet*, *Evangelisation* oder *Bibelstudium* beschäftigen, neigen dazu, aus dem Christentum eine Religion zu machen, in der es zu allererst um ein effektives Sündenmanagement geht. Ein guter Christ, das ist einer, der wenig sündigt. Und wenn er das nicht schafft, dann wenigstens aufrichtig bekennt und im Kampf gegen Sünde nicht nachlässt. Für diese Art von Christentum, die sich übrigens gar nicht so stark von anderen Religionen unterscheidet, sind die Gebote und Verbote der Bibel von zentraler Bedeutung. Damit sich niemand erschrickt: Ich bin sehr dafür, dass wir heilig leben, Sünde hassen und Sünde lassen. Mir geht es im Moment nur um die Frage, was wir unter Christsein verstehen. Auf einer Internet-Seite über den Islam wurden 32 Gebote aufgezählt und dann stand da: „Denn jeder, der diese Pflichten einhält, ist ein guter Muslim.“¹ Kann es sein, dass wir im Blick auf Christen dasselbe denken; nur dass wir die 32 Pflichten des Islam durch die Gebote in der Bibel ersetzen? „Ein guter Christ, das ist einer, der die Gebote hält!“ Ist es das, was wir glauben? Denn wenn wir das glauben, dann irren wir uns. Das Halten von Geboten macht noch keinen guten Christen! Und ich glaube, es ist total wichtig, dass wir unseren Kindern nicht den Eindruck vermitteln, dass es beim Christentum vor allem darum geht, schön artig zu sein und die christlichen Gebote zu halten. Noch einmal: Ich bin dafür, dass wir die Gebote halten – sehr sogar, aber ich bin dagegen, dass wir aus dem Christentum eine Religion wie all die anderen machen, nur dass die Regeln halt aus der Bibel stammen und nicht aus dem Koran oder aus dem Mund Buddhas. Das Zentrum unseres Glaubens ist kein Buch, sondern eine Person. Und das mag uns völlig klar sein, aber haben wir auch begriffen,

¹ <https://www.wattpad.com/202488752-der-wahre-islam-die-32-gebote> (Stand Nov 2017)

was das dann bedeutet? Benutzen wir Jesus wie einen toten Religionsstifter, der uns seine Regeln überliefert hat, an die wir uns möglichst treu halten, oder sehen wir in Jesus den Lebendigen, der durch seinen Geist in uns lebt, ja, vielleicht noch ein wenig radikaler: Der sein Leben durch uns hindurch leben will!?

Seit Pfingsten gilt:

1Johannes 14,20: An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.

Jesus Christus lebt durch seinen Geist in uns. Paulus kann soweit gehen, dass er diese symbiotische Beziehung Christus-ich mit den Worten beschreibt:

Galater 2,19b.20a: ich bin mit Christus gekreuzigt, [20](#) und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes

Christus lebt in mir. Nicht mehr lebe ich. Natürlich lebe ich noch, ich atme, ich putze meine Zähne, ich gehe zur Arbeit, ich bespaße meinen Enkel, ich setze mich ans Laptop und schreibe eine Predigt... ich lebe und gleichzeitig lebe ich nicht, sondern *Christus lebt in mir*. Ich führe also kein Leben, das sich zuerst an Prinzipien, Regeln und Geboten orientiert, sondern an der Frage: „Wenn Jesus gerade mein Leben leben würde, und das täte, was ich gerade tue, würde ihm gefallen, was ich tue, oder täte er etwas anderes?... Was würde er durch mich jetzt tun, da er ja in mir lebt?“² Merkt ihr, wie das die Gebote sofort einschließt und noch ein bisschen darüber hinaus geht?

DAS ist Christentum. Wenn wir ein Leben führen, in dem sich der lebendige Christus nicht nur als einer wiederfindet, der die Regeln gibt, sondern als der, der selber in uns lebt.

Darf ich euch eine komische Frage stellen: Wer sitzt jetzt vor mir? Bist du das oder ist es Jesus in dir? Warum bist du hier? Und mit welcher Haltung bist du hergekommen? Was ist deine Haltung zu dieser Predigt und zu der Zeit nachher beim Mittagessen? Hast du verstanden, dass du gestorben bist – mit Jesus am Kreuz - , dass es nicht mehr nur um dich geht, dass Jesus in deiner Person hier ist und sein Leben durch dich hindurch leben will... dass du Vehikel seiner Liebe und seiner Gnade und seiner Wahrheit bist? Also: Warum bist du hier? Um ein artiger Christ zu sein, der Gebote erfüllt, oder weil du möchtest, dass Menschen in dir dem Christus begegnen? Wenn ich dir jetzt zeige, wie Jesus mit dem Thema *Gebet* umgegangen ist, was wirst du dann hören? Ansprüche, neue Regeln, Gebote und noch mehr Druck? Oder darf ich dir zeigen, wie Jesus gelebt hat, weil er dasselbe Leben durch

² Aus: *Von Jesus reden – die Kunst des Nichtevangelsierens*

dich hindurch leben will? Und zwar nicht als kalte Theorie, die er vor uns hinstellt, wie im AT die Gebote auf Steintafeln geschrieben waren, sondern als Herzensangelegenheit. Wir schauen uns sein Herz an, seine Leidenschaft und seine Prioritäten, weil er uns dieses neue, empfindsame Herz eingepflanzt hat, um sein Leben durch uns hindurch zu leben. Christsein heißt, sich nicht mehr die Frage zu stellen, was muss ich tun, sondern sie durch die Frage ersetzen: Was würde Jesus jetzt in mir tun wollen und wie kann ich das Leben leben, das er in mich eingepflanzt hat und in der Kraft seines Geistes durch mich hindurch leben will. *Nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir.*

Lasst uns in diesem Sinn einen Blick auf das Gebetsleben Jesu werfen und vier Schwerpunkte setzen.

Punkt 1: Das Gebetsleben Jesu hat *Struktur*

Lukas 11,1-4: Und es geschah, als er an einem Ort war und betete, da sprach, als er aufhörte, einer seiner Jünger zu ihm: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte! 2 Er sprach aber zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht: Vater, geheiligt werde dein Name; dein Reich komme; 3 unser nötiges Brot gib uns täglich; 4 und vergib uns unsere Sünden, denn auch wir selbst vergeben jedem, der uns schuldig ist; und führe uns nicht in Versuchung.

Die Jünger wollen das Beten lernen. Sie hatten das bei Johannes gesehen, vielleicht sogar selbst erlebt – einige der Jünger Jesu (Johannes 1,35ff) waren bevor sie Jünger Jesu wurden, Jünger von JohdT. Und jetzt, als Jesus vom Beten zurückkommt, bitten sie ihn darum, ihnen das Beten beizubringen. Also lehrt Jesu sie das Vaterunser. Kein Gebet zum Runteratzen, aber eine gute Orientierung, um die eigenen Gebete inhaltlich zu strukturieren: Anbetung – Fürbitte – Bitte – das Thema Sünden und abschließend die Bitte um Führung/Bewahrung.

Er lehrt sie das, was er selber für richtig hält. So machen das Lehrer. Sie bringen ihren Schülern bei, was sich bei ihnen bewährt hat. Zugegebener Maßen, musste Jesus nie Sünden bekennen – das ist ein Aspekt, der nur seine Jünger betrifft – aber wir können davon ausgehen, dass seine Gebete Struktur hatten. Jesus war kein Halbgott. Er war ein normaler Mensch. Und als solcher musster er sich – genau wie wir – Gedanken machen, wie er betet, ohne ständig wichtige Gebetsanliegen zu vergessen.

Punkt 1: Das Gebetsleben Jesu hat Struktur – das Vaterunser

Punkt 2: Jesus betet *allezeit*

Von Paulus kennen wir das Gebot aus 1Thessalonicher 5,17: *Betet unablässig!* Von dem Hauptmann Cornelius heißt es, dass er *allezeit* zu Gott betete (Apostelgeschichte 10,2) und ich habe mich gefragt, wie sich diese

Haltung bei Jesus wiederfindet. Ein Blick ins Lukasevangelium hat mir da sehr geholfen. Wo und wann betet Jesus? Lukas 3,21: Bei seiner Taufe. Und prompt geht der Himmel auf. Lukas 5,16: Als seine Popularität zunimmt. Gebet befähigt Jesus zum Dienst. Lukas 6,12: Vor der Berufung der Apostel. Durch Gebet bereitet Jesus wichtige Entscheidungen vor. Lukas 9,18: Bevor er den Jüngern eine wichtige Frage stellt. Gebet bereitet Lehrgespräche mit den Jüngern vor. Lukas 9,28.29: Unmittelbar vor der Verklärung. Gebet führt Jesus in eine Begegnung mit Gott. Lukas 11,1: Kurz bevor die Jünger ihn bitten, ihnen das Beten beizubringen. Jesu Gebet hat Vorbildfunktion. Lukas 22,32: Fürbitte für Petrus. Durch Gebet sorgt Jesus dafür, dass Petrus an der Verleugnung nicht zerbricht. Lukas 22,40-44: Gethsemane. Gebet lässt Jesus den Willen Gottes für sein Leben akzeptieren. Lukas 23,34: Am Kreuz vergibt Jesus den Soldaten; Fürbitte für Sünder. Ich will mit euch jetzt nicht die einzelnen Stellen anschauen, sondern nur eines festhalten: Gebet ist für Jesus mehr als ein Ritual, sondern eine Gewohnheit, ein fester Bestandteil seines Lebens. Er sucht beständig und immer wieder, egal ob jemand zuschaut oder nicht, wenn viel los ist, auch schon mal nachts, das Angesicht Gottes. Gebet ist für ihn ein natürlicher, existentieller Bestandteil seiner Gottesbeziehung. Jesus betet allezeit. Sein ganzer Dienst ist von Gebet und aus Gebet heraus getragen. Erst das Gebet, dann der Rest. Erst die Begegnung mit Gott, dann die Begegnung mit den Menschen. Und egal, ob er auf einer Welle der Popularität schwimmt oder kurz vor der Kreuzigung nicht einmal mehr seine Jünger richtig zu ihm halten: Jesus betet. Sein Leben ist ein Leben des Gebets.

Punkt 1: Das Gebetsleben Jesu hat *Struktur* – das Vaterunser

Punkt 2: Jesus betet *allezeit*

Punkt 3: Jesus betet *leidenschaftlich*

Man kann beten und beten. Man kann beten mit der Leidenschaft, mit der man Winterräder aufzieht oder nachts bei Minusgraden noch mal schnell mit dem Hund Gassi geht. Oder man betet mit dem Eifer und der Hingabe eines Liebenden, weil man verstanden hat, dass nichts im Leben mehr Erfolg und Veränderung verspricht als Gebet. Die Verheißungen, die auf Gebet liegen, sind m.E. nicht mehr zu toppen (vgl. Matthäus 7,7.8; Markus 11,24; Johannes 14,13.14; 15,7.16; 16,23.24; 1Johannes 3,22; 5,14). Wenn wir aus einer geheiligten Beziehung mit Gott im Namen Jesu beten, dann liegt darauf die Verheißung, dass Gott uns erhört. Solange unser Leben nicht von Sünde und unsere Bitte nicht von Unsinn geprägt ist, solange dürfen wir wissen, dass Gott uns erhört.

Kleiner Einschub zum Verständnis: Ein Gebet entspricht einem Pfeil in einer Schlacht. Es mag sein, dass unser Pfeil noch nicht die Schlacht entscheidet, aber wir dürfen wissen, dass er sein Ziel getroffen hat.

Aber wie gesagt: Es gibt beten und beten. Es gibt Gebet mit Durchschlagskraft und ohne. Als Mensch kann ich nur auf ein paar Weisen zeigen, dass mir die Anliegen, die ich habe wirklich wichtig sind. Ich kann flehen (Gebet plus Gefühle), ich kann wachen (Verzicht auf Schlaf), ich kann fasten (Verzicht auf Essen), ich kann Gelübde versprechen (Gebet plus Geschenk) und ich kann (aus)harren, d.h. eine Sache solange vor Gott bringen, bis er hört (vgl. Psalm 123,2; Matthäus 7,7).

Was finden wir bei Jesus?

Hebräer 5,7: Der hat in den Tagen seines Fleisches sowohl Bitten als auch Flehen mit starkem Geschrei und Tränen dem dargebracht, der ihn aus dem Tod retten kann, und ist um seiner Gottesfurcht willen erhört worden,

Jesus kennt Flehen!

Markus 1,35: Und frühmorgens, als es noch sehr dunkel war, stand er auf und ging hinaus und ging fort an einen einsamen Ort und betete dort.

Jesus kennt Wachen! Nicht umsonst rät er seinen Jüngern in Gethsemane dazu: *Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt* (Matthäus 26,41).

Ich glaube, dass Jesus gefastet hat, auch wenn es nicht ganz so deutlich in der Bibel steht. 1.) Jesus gibt Anweisungen, wie man fasten soll (Matthäus 6,16-18), das wäre komisch, wenn er selbst nicht gefastet hätte. 2.) Als die Jünger von JohdT kommen, fragen sie Jesus: *Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht?* (Matthäus 9,14). Hätte Jesus nicht gefastet, hätten bestimmt auch danach gefragt, warum er es nicht tut. 3.) In Matthäus 17 heilt Jesus einen Besessenen, den seine Jünger nicht heilen konnten. Auf die Nachfrage, was sie denn falsch gemacht haben, antwortet er: *Diese Art aber fährt nicht aus außer durch Gebet und Fasten.* Wenn der Vers authentisch ist – und darüber lässt sich leider streiten – dann beschreibt Jesus sich selbst als jemanden, der heilen kann, weil er fastet.

Dass Jesus im Gebet ausgeharrt hat, bis Gott ihm zur Hilfe kam, das wird in Gethsemane deutlich. Weit davon entfernt nur ein kurzes Stoßgebet zu sprechen, betet er heftig, drei Mal – das erste Mal allein eine Stunde.

Für Jesus ist Gebet nichts, was man teilnahmslos, mit den Gedanken schon halb bei dem, was man noch zu tun hat, erledigt. Er ist leidenschaftlich dabei. Er weiß, was auf dem Spiel steht. Beten ist für ihn eine Sache wo es um Leben und Tod, um Sieg oder Niederlage, um in der Versuchung bestehen können oder an der Versuchung zerbrechen geht.

Letzter Punkt:

Punkt 1: Das Gebetsleben Jesu hat *Struktur* – das Vaterunser

Punkt 2: Jesus betet *allezeit*

Punkt 3: Jesus betet *leidenschaftlich*

Punkt 4: Jesus betet nicht ins Blaue, er hat beim Beten ein *Ziel*

Es lohnt sich, in Johannes 17 das sogenannte hohepriesterliche Gebet zu studieren, mit welcher Vehemenz und Klarheit Jesus für seine Jünger betet. Er weiß, was seine Jünger – ja sogar die Christen, die durch das Zeugnis seiner Jünger zum Glauben finden (V. 20) – brauchen. Und dann kommt ein Vers, den ich spannend finde:

Johannes 17,24: Vater, ich will, dass die, welche du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Es geht mir jetzt nicht um den Inhalt des Verses. Es geht mir um das *ich will*. Jesus weiß, was er sich für seine Jünger wünscht und das betet er. Das ist zielhaftes Beten. Traust du dich so zu beten: „Ich will...“? Wenn nicht, warum nicht? Was hält dich davon ab? Ich habe mir für meine Familie als die Kinder klein waren eine Liste mit Fürbitte-Anliegen³ zusammen gestellt, die es heute noch gibt und weiter wächst. Und ich habe mir angewöhnt, so wie Jesus zu beten. Mit dem Blick auf das Ziel. Ich weiß, wo ich will, dass meine Kinder, Enkel, mein Schwiegersohn und die Geschwister aus der Gemeinde geistlich landen sollen und ich bete darauf zu. Mit aller Vehemenz und Klarheit, so wie Jesus das tut.

So, jetzt haben wir viel Punkte. Struktur, allezeit, leidenschaftlich, Ziel. Zusammen ergibt sich das Merkwort SALZ.

Und jetzt lasst uns noch mal kurz auf den Anfang zurück kommen. Wenn Christsein darin besteht, dass Jesus sein Leben durch uns lebt, dann geht es jetzt nicht darum, dass ihr die Dinge, die ich euch eben zum Thema *Gebet* gezeigt habe, als Gebote versteht, die ihr irgendwie erfüllen müsst. Bitte versteht, dass es mir nicht um eine Checkliste zum Thema Gebet geht. Bitte ändert erst einmal an eurem Leben gar nichts. Außer, dass ihr euch etwas Zeit nehmt, um über diese Predigt nachzudenken und euch vorzustellen, wie Jesus gebetet hat, wie sehr Gebet für ihn seinen Alltag geprägt hat, wie er ohne Nähe zu seinem Vater im Himmel nicht leben konnte. Lest die Evangelien. Schlagt die Stellen nach, die ich angeführt habe (Hinweis: Das ausführliche Skript zu der Predigt findet sich auf [Frogwords.de](http://frogwords.de)). Und erst wenn sein Leben uns vor Augen gemalt ist, dann sollten wir vorsichtig die Frage stellen: „Herr, wenn du heute dein Leben durch mich leben willst, wo und wie müsste sich deine Art zu beten dann in meinem Leben wiederfinden? Bitte zeige mir, wo ich dir im Wege stehe. Bitte erleuchte meinen Verstand, dass ich begreife, was es heißt, als jemand zu leben, in dem der Christus wohnt.“ Und wenn der Geist Gottes dich dann auf Dinge

³ <http://frogwords.de/sonstiges/fuerbitte>

aufmerksam macht, dann ändere sie nicht mit dem Ziel „besser“ zu werden, sondern mit dem Ziel, Jesus ähnlicher zu werden.

AMEN